

Informationsbedürfnisse in der Palliativmedizin

Marheineke A, Rémi C

Klinik und Poliklinik für Palliativmedizin, LMU Klinikum der Universität München, Marchioninstr. 15, 81377 München,

Hintergrund

Die Arzneimitteltherapie von Palliativpatienten stellt für versorgende Professionelle eine große Herausforderung dar. Um Patienten am Lebensende nicht zusätzlich durch unzureichend behandelte Symptome, unpassende Darreichungsformen und überflüssige oder falsch dosierte Arzneimittel zu belasten, ist der Arzneimitteltherapie bei Palliativpatienten am Lebensende besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Durch gezielte Informationsangebote kann möglicherweise die Sicherheit der Arzneimitteltherapie bei Palliativpatienten erhöht und die Lebensqualität verbessert werden.

Zielsetzung

Ziel dieses Projektes ist es, den speziellen Informationsbedarf von Ärzten, Apothekern und Pflegekräften in der palliativmedizinischen Versorgung zu ermitteln.

Methoden

An der Klinik und Poliklinik für Palliativmedizin, Klinikum der Universität München, wurde 2016 eine kostenfreie Arzneimittelinformation Palliativmedizin für den deutschsprachigen Raum eingeführt.

Professionelle aus allen palliativmedizinischen Bereichen können arzneimittelbezogenen Fragen stellen.

Alle Anfragen, welche die Arzneimittelinformation von August 2016 bis Juli 2017 erreichten, wurden zur Bearbeitung in die ADKA-Aminfo Datenbank eingepflegt. Es erfolgte eine Einteilung in patientenindividuelle oder allgemeine Anfragen. Zudem wurde in Abhängigkeit vom thematischen Schwerpunkt der Fragestellung eine Kategorisierung in unterschiedliche Gruppen vorgenommen. Bei Anfragen zu Arzneimittelanwendungen außerhalb der Zulassung, erfolgte eine zusätzliche Einteilung entsprechend der Art des Off-Label-Use.

Die Beantwortung erfolgt mittels systematischer Literaturrecherche und -bewertung, ggf. Extrapolation auf den palliativmedizinischen Behandlungskontext und Bewertung mit klinisch-pharmazeutischer und palliativmedizinischer Expertise.

Ergebnisse

Innerhalb von 12 Monaten erreichten die Arzneimittelinformation Palliativmedizin 167 arzneimittelbezogene Anfragen.

63,5% (106) aller Anfragen kamen aus dem ambulanten Bereich und 44,3% (74) waren patientenindividuell gestellt. Ärzte stellten mit 64% (107) als häufigste Profession eine Anfrage (Abb.: 1). Ein Viertel aller Anfragen (25,1%) beschäftigte sich mit einer alternativen Arzneimittelapplikationstechnik (Abb.: 2), davon waren 93% im Off-Label-Use. Bei 55,1% (92) aller Anfragen wurde eine Arzneimittelanwendung außerhalb der Zulassung (Off-Label-Use) diskutiert. Hiervon war mit 43,5% (40) eine Änderung von Applikationsweg/Formulierung der am häufigsten thematisierte Off-Label-Use (Abb.: 3).

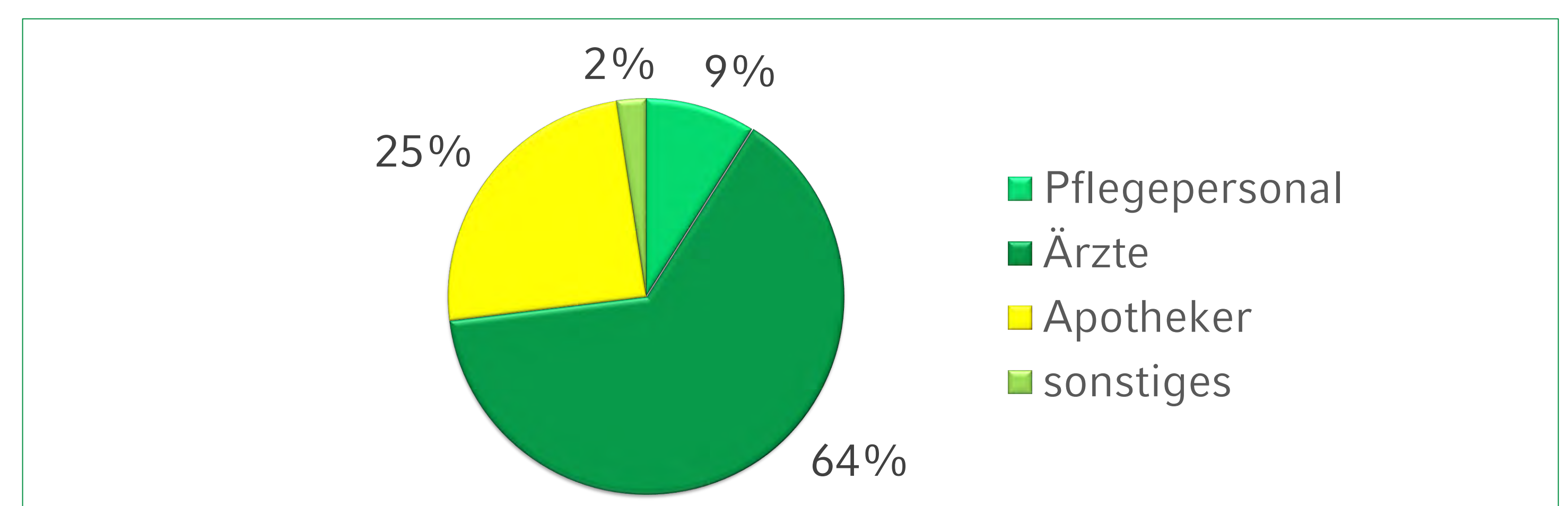


Abb.: 1 Anfragende Professionen an die Arzneimittelinformation Palliativmedizin

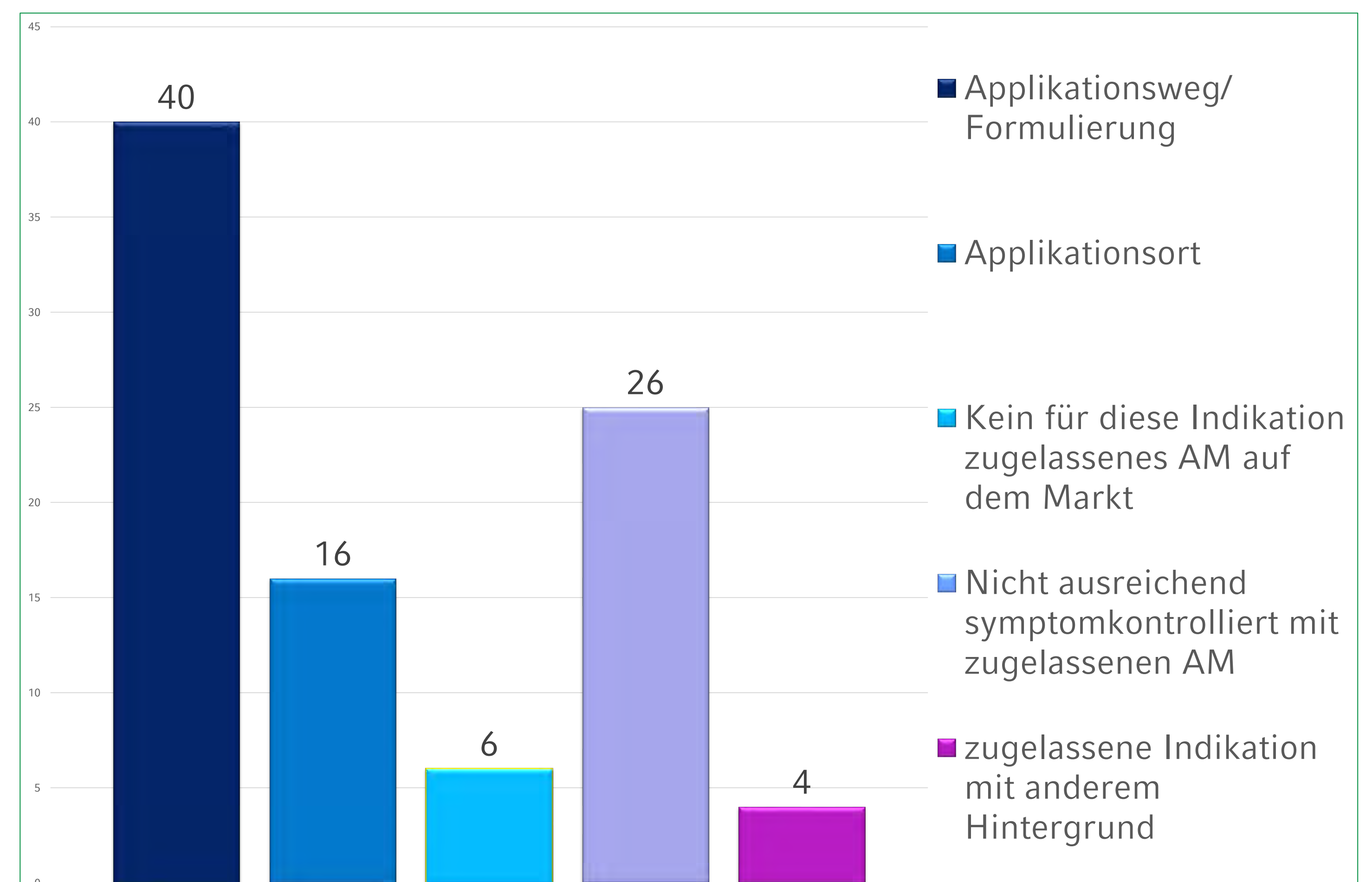


Abb. 3: Häufigkeit der verschiedenen Off-Label-Use-Arten (Anzahl der Fragen)

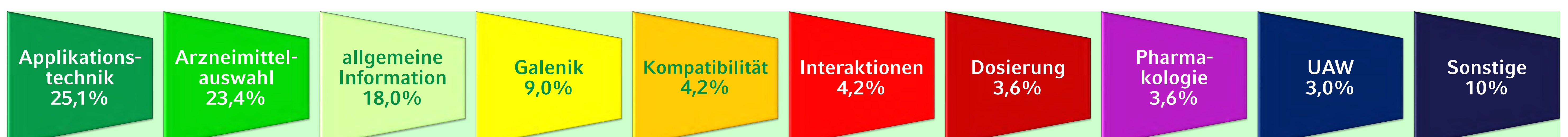


Abb. 2: prozentualer Anteil der Anfragen nach Kategorisierung in thematische Schwerpunkte

Zusammenfassung:

Insbesondere unter Ärzten in der ambulanten Palliativversorgung ist der Informationsbedarf zu Arzneimittelanwendungen im Off-Label Bereich sowie zur Auswahl einer geeigneten Applikationsform hoch. Aufgrund der Ergebnisse der regelmäßigen Auswertung der Anfragen an die Arzneimittelinformation Palliativmedizin sollen gezielt Informationsangebote für Professionelle in der palliativmedizinischen Versorgung erarbeitet werden. Hierdurch soll die Arzneimitteltherapiesicherheit erhöht, die Symptomkontrolle und damit auch die Lebensqualität der Patienten verbessert werden.